

Symphosius | Rätsel

Symphosius

Rätsel

Lateinisch / Deutsch

Herausgegeben und übersetzt
von Christian Rösch

Reclam

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14651

2025 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

info@reclam.de

Umschlaggestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH

Umschlag- und Innenabbildung: Ardea-studio / Shutterstock.com

Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,

Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding

Printed in Germany 2025

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014651-4

reclam.de

Inhalt

Zur Einführung 5

Symphosii Aenigmata / Die Rätsel des Symphosius 11

Anhang

Zu dieser Ausgabe 83

Anmerkungen und Lösungen 88

Literaturhinweise 141

Nachwort 145



Ob das traditionelle Kreuzworträtsel, das japanische Zahlenrätsel Sudoku, das Online-Buchstabenrätsel Wordle, Quizshows in Radio und Fernsehen oder »Escape Room«-Spiele: Raten und Rätseln erfreuen sich einer ungebrochenen Beliebtheit. Dagegen scheinen literarische Rätsel heute, abgesehen von Kinderrätseln, weniger populär zu sein. Dabei blicken gerade sie auf eine lange Geschichte zurück.

Rätsel findet man – definiert man sie als eine verschlüsselte Art der Ausdrucksweise, die mit Metaphern arbeitet und zu deren Lösung die Fantasie des Lesers oder der Leserin erforderlich ist – in verschiedenen Kulturen und zu unterschiedlichen Zeiten. Aus Mesopotamien sind bereits zwei Sammlungen des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. überliefert. Auch das Alte Testament kennt Rätsel. Die Griechen hatten eine besondere Vorliebe für Rätselhaftes: Bereits der Dichter Homer erzählte im 7. Jahrhundert v. Chr. in seinen Werken von mysteriösen mythischen Wesen wie den Kentauren. Historiker wie Herodot (5. Jahrhundert v. Chr.) berichteten über die Auswirkung von doppel- oder mehrdeutigen Orakelsprüchen, beispielsweise der Pythia von Delphi, auf politische Entscheidungen. Ein klassisches Rätsel, das schon dem Philosophen Heraklit aus Ephesus (6./5. Jahrhundert v. Chr.) bekannt war, war das folgende: Fischerjungen trafen auf Homer und machten folgende geheimnisvolle Aussage: »Was wir gesehen und gefangen haben, das lassen wir zurück; was wir weder gesehen noch gefangen haben, das tragen wir fort.« Homer soll die Lösung – die Laus – nicht erraten haben und aus Ärger darüber gestorben sein. Auch in der griechischen Tragödie fin-

den sich Rätsel, darunter die berühmte Frage der Sphinx: »Was hat morgens vier, am Mittag zwei und am Abend drei Füße?«, die Ödipus schließlich als »der Mensch« auflösen kann. Mehrere Rätsel verschiedener Autoren sind uns aus der Rätselsammlung des Athenaios aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. bekannt, und auch die *Anthologia Graeca*, eine Gedichtsammlung von der Antike bis zum Byzantinischen Reich, enthält in ihrem 14. Buch Zahlenrätsel, Orakelsprüche, aber auch Sinnrätsel.

Die Römer hegten nicht ganz die gleiche Leidenschaft für Rätsel wie die Griechen. Offensichtlich römischen Ursprungs und keine Übertragung aus dem Griechischen ist aber ein Rätsel bei dem Schriftsteller Aulus Gellius (12,6; 2. Jahrhundert n. Chr.) über den altrömischen Gott Terminus, in dem die Wörter *ter* (»dreimal«) und *minus* (»weniger«) verbunden werden müssen. Der Dichter Ovid (1. Jahrhundert n. Chr.) erzählt in seinem Lehrgedicht *Fasti*, wie der altrömische König Numa Pompilius von Jupiter in drei kurzen Rätseln geprüft wird – die er sofort korrekt lösen kann. An anderer Stelle stellt Faunus dem Numa im Traum ein Rätsel, dessen Lösung seine Geliebte Egeria findet (fast. 3,339–342 und 4,663–672). Im 4. Jahrhundert n. Chr. verfasste Decimus Magnus Ausonius ein kurzes Gedicht in 90 Hexametern: den *Griphus ternarii numeri*, der allerdings weniger ein Rätsel ist als vielmehr ein intellektuelles Spiel mit der Zahl Drei auf Gebieten wie Mythos, Geschichte und Dichtung. Darüber hinaus schätzten gebildete Kreise sowohl in der griechischen als auch in der römischen Welt Rätsel bei Gastmählern als intellektuellen Wettbewerb und Zeitvertreib, worauf auch unser Autor in seiner Einleitung anspielt.

Symphosius: ein Rätsel für sich

Der Autor dieser Rätselsammlung bleibt selbst ein Rätsel, denn über die genaueren Umstände seines Lebens und Wirkens wissen wir kaum etwas. Seine Wirkungsstätte lag vermutlich in Nordafrika, damals eine wichtige Kornkammer, die u. a. Italien mit Getreide versorgte (Sebo 2009, S. 323 f.). So erscheint sein Name in einer Inschrift aus Thugga, einer Stadt im heutigen Tunesien. Außerdem sind die *Aenigmata*, wie die Rätsel im lateinischen Original bezeichnet werden, Teil des *Codex Salmasianus*, einer Sammlung lateinischer Kleindichtung von größtenteils nordafrikanischen Dichtern. Die Entstehungszeit des Werks liegt vermutlich im späten 4. oder frühen 5. Jahrhundert n. Chr., also noch vor oder zu Beginn der Vandalenherrschaft.

Zu Symphosius und seinem Wirken – womöglich als Lehrer – sowie zur Datierung s. ausführlich das Nachwort. Ebendort sind auch einige Informationen über den Hintergrund, die Themen und die Struktur des Rätselbuchs zusammengestellt. Aber Achtung: Im Nachwort werden die Sachverhalte anhand der Lösungen veranschaulicht. Wer mitraten möchte, sollte dessen Lektüre (zumindest ab S. 149) daher besser als Abrundung hintanstellen.

Ein Rätselbuch zum Mitraten

Ob Sie nun im lateinischen Original lesen oder in der Übersetzung: Sie sind herzlich zum Mitraten eingeladen! Die Kästchen unter den Texten sollen das Finden des jeweiligen Lösungsworts erleichtern (im Deutschen wird ä als ae etc. sowie ß als ss gelesen, wie in Rätseln üblich). Die meisten der lateinischen Begriffe entsprechen dem klassischen Latein, aber nicht alle; daher kann es hilfreich sein, ein Wörterbuch parat zu haben, damit Sie den Begriff suchen können, wenn Sie das deutsche Wort erraten haben.

Leider funktionieren aber nicht alle Rätsel in der deutschen Übersetzung. Denn manchmal führen Wortspiele oder etymologische Hinweise nicht zur deutschen Lösung oder es geht darum, vom lateinischen Original-Lösungswort einen Buchstaben wegzunehmen oder ihm einen hinzuzufügen. Diese Rätsel sind durch ein Sternchen (*) gekennzeichnet. Hier sollten Sie also zunächst den lateinischen Begriff zu finden suchen.

Und manche Rätsel, zumal diejenigen aus mehreren Wörtern, sind schwer zu lösen.

Die Lösungen finden sich im Anhang (ab S. 89). Ein knapper Kommentar stellt dort zudem die wesentlichen Informationen für ein grundlegendes Verständnis der Rätsel bereit und geht gelegentlich auf den Stil, literarische Vorbilder und Anspielungen sowie den kulturellen Hintergrund ein. Für vertiefende Einblicke sei auf den ausgezeichneten Kommentar Learys verwiesen (s. im Literaturverzeichnis, S. 141).

Tipps:

- Achten Sie auf das Genus des Lösungsworts, wie es sich aus dem Text ergibt.
- Symphosius verknüpft manchmal geschickt wie die Glieder einer Kette ein Rätsel mit dem nächsten.
- Nicht selten besteht die Verbindung zwischen aufeinanderfolgenden Rätseln in Klangähnlichkeiten.
- Manchmal bilden Rätsel Paare (z. B. 51 + 52), oder sie verbinden sich zu kleineren oder größeren thematischen Gruppen.



Symphosii Aenigmata
Die Rätsel des Symphosius



Praefatio

Annua Saturni cum tempora festa redirent,
perpetuo semper nobis sollemnia ludo,
post epulas laetas, post dulcia pocula mensae,
deliras inter vetulas puerosque loquaces,
cum streperet late madidae facundia linguae,
tum verbosa cohors studio sermonis inepti
nescio quas passim magno tentamine nugas
est meditata diu; sed frivola multa locuta est.
Non mediocre fuit, magni certaminis instar,
ponere diverse vel solvere quaeque vicissim.
Ast ego, ne solus foede tacuisse viderer,
qui nihil adtuleram mecum, quod dicere possem,
hos versus feci subito de carmine vocis.
Insanos inter sanum non esse necesse est!
Da veniam, lector, quod non sapit ebria Musa!

1

De summo planus, sed non ego planus in imo
versor utrimque manu. Diverso munere fungor:
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit.

— — — — —

Vorwort

Als die alljährlichen Festzeiten Saturns wiederkehrten, für uns immer Feiertage im ewigen Spiel, als, nach fröhlichem Festmahl, nach wohlthuenden Bechern beim Tafeln, zwischen verrückten alten Weibern und geschwätzigen Sklaven, die rhetorische Kunst der befeuchteten Zunge weithin schallte, da dachte die wortgewaltige Gruppe in ihrer Begeisterung für albernes Reden lange ringsum mit großer Mühe über irgendwelche kleinen Gedichte nach; doch es wurde viel Unsinn gesprochen. Es war keine geringe Aufgabe, einem großen Wettstreit gleich, da und dort jedes einzelne auf unterschiedliche Art abwechselnd zu stellen oder zu lösen. Aber ich habe, damit ich nicht als Einziger schimpflich geschwiegen zu haben schien, der ich nichts mit mir mitgebracht hatte, was ich sagen konnte, improvisiert diese Verse gemacht in mündlicher Gedichtform. Zwischen Unvernünftigen muss man nicht vernünftig sein! Verzeih, Leser, dass meine betrunkene Muse keinen Geschmack hat!

1

Ganz oben flach, aber nicht flach ganz unten werde ich mit der Hand in jede Richtung gedreht. Ich verrichte einen widersprüchlichen Dienst: Der eine Teil nimmt zurück, was auch immer der andere Teil gemacht hat.

Lösung: _ _ _ _ _

2

Dulcis amica dei, semper vicina profundis,
suave canens Musis; nigro perfusa colore
nuntia sum linguae digitis signata magistris.

— — — — —

3

Corporis extremi non magnum pondus adhaesi
(ingenitum dicas, ita pondere nemo gravatur);
una tamen facies plures habitura figuras.

— — — — — — — — — — —

4

Virtutes magnas de viribus adfero parvis.
Pando domos clausas, iterum sed claudio patentem.
Servo domum domino, sed rursus servor ab ipso.

— — — — —

2

Als süße Freundin eines Gottes, immer den tiefen Wassern nahe, singe ich angenehm für die Musen; in schwarze Farbe getaucht bin ich eine Botin der Zunge – beauftragt durch meine Meister, die Finger.

Lösung: _ _ _ _ _

3

Ich stecke fest, ein nicht großes Gewicht am äußersten Teil des Körpers (man könnte mich angeboren nennen, so wird doch niemand durch mein Gewicht belastet); ein einziges Motiv wird dennoch mehrere Abbilder schaffen.

Lösung: _ _ _ _ _
_ _ _ _ _

4

Große Vorteile verschaffe ich aus meinen kleinen Kräften. Ich öffne verschlossene Häuser, aber schließe zugleich offenstehende. Ich bewahre das Haus für den Herrn, aber werde andererseits von ihm verwahrt.

Lösung: _ _ _ _ _

5

Nexa ligor ferro, multos habitura ligatos.
Vincior ipsa prius, sed vincio vincta vicissim.
Et solvi multos nec sum tamen ipsa soluta.

— — — — —

6

Terra mihi corpus, vires mihi praestitit ignis.
De terra nascor; sedes est semper in alto,
et me perfundit, qui me cito deserit, umor.

— — — — —

7

Sunt mihi, sunt lacrimae, sed non est causa doloris.
Est iter ad caelum, sed me gravis inpedit aër;
et, qui me genuit, sine me non nascitur ipse.

— — — — —

5

Aus Eisen geflochten werde ich gebunden und werde viele gebunden halten. Ich werde zunächst selbst festgemacht, aber wenn ich festgemacht bin, halte ich auch umgekehrt fest. Ich habe auch viele gelöst, und doch bin ich selbst nicht gelöst worden.

Lösung: _ _ _ _ _

6

Die Erde hat mir einen Körper, Stärke das Feuer gewährt. Ich entstehe aus der Erde; mein Sitz ist immer in der Höhe, und mich überspült eine Flüssigkeit, die mich schnell verlässt.

Lösung: _ _ _ _ _

7

Es gehören, ja es gehören Tränen zu mir, aber es gibt keinen Grund für Schmerz. Es geht mein Weg zum Himmel, doch hindert mich drückende Luft; und was mich hervorbringt, wird selbst nicht ohne mich geboren.

Lösung: _ _ _ _ _

8

Nox ego sum facie, sed non sum nigra colore.
Inque die media tenebras tamen adfero mecum;
nec mihi dant stellae lumen nec Cynthia nocte.

— — — — —

9

Ex alto venio longa delapsa ruina.
De caelo cecidi medias demissa per auras;
Sed sinus exceptit, qui me simul ipse remittit.

— — — — —

10

Unda fui quondam, quod me cito credo futuram.
Nunc rigidi caeli duris connexa catenis
nec calcata pati possum nec nuda teneri.

— — — — —

11

Ich, zarter Staub von Wasser, herabgefallen mit geringem Gewicht, in der Sonne schmelzend, in der Hitze fließend, in der Kälte trocken, werde Flüsse erschaffen, aber zunächst bedecke ich ganz das Land.

Lösung: _ _ _ _ _

12

Es gibt ein Haus auf der Erde, das von hellem Klang widerhallt. Das Haus allein ertönt, aber es tönt nicht sein schweisgsamer Gast. Jedoch eilen beide, zur gleichen Zeit der Gast und sein Haus zusammen.

Lösung: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

13

Als lange, schnelle Tochter des anmutigen Waldes lasse ich mich tragen, zugleich umgeben von den zahllosen Scharen meiner Begleiter. Ich befahre viele Wege, ohne Spuren zu hinterlassen.

Lösung: _ _ _ _ _



Praefatio/Vorwort

Als Anlass für die Erstellung dieser Rätselsammlung nennt Symphosius eine Party im Rahmen der »alljährlichen Festzeiten Saturns« (*annua Saturni ... tempora festa*), also der Saturnalien (s. dazu das Nachwort). Nach einem gemeinsamen Essen und reichlich Wein (*post epulas laetas, post dulcia pocula mensae*) sollen in der Runde literarische Kleinigkeiten, *nugae*, vorgetragen worden sein. Zum Gastmahl waren während der Saturnalien auch Frauen und Sklaven zugelassen, deswegen die Wendung *deliras inter vetulas puerosque loquaces* (mit *pueri* sind hier nicht Kinder, sondern Sklaven gemeint). Beim Vorgetragen muss es sich um Rätsel gehandelt haben, da das Stellen und Lösen betont wird (*ponere ... vel solvere*). Symphosius gibt an, nichts vorbereitet (*nihil adtuleram mecum*) und deswegen spontan (*subito*) die vorliegenden Rätsel gedichtet zu haben. Auch der Ausdruck *de carmine vocis* (»aus einem Gedicht der Stimme«) könnte darauf verweisen, dass die Verse vorgeblich ad hoc mündlich erstellt und davor nicht schriftlich fixiert waren (ähnlich Leary 2014, S. 63). Am Ende der *Praefatio* steht kein Anruf der Musen als Schutzgöttinnen der Künste, wie für das Epos oder größere Gedichtsammlungen üblich, sondern zum Zweck einer *Captatio benevolentiae* die Bitte um Verzeihung an den Leser, da die Muse – passend zum Kontext der Saturnalien – betrunken war.

In einigen mittelalterlichen Handschriften der *Aenigmata* stehen vorneweg zwei Verse, die aber gemeinhin als nicht von Symphosius stammend angesehen werden und wohl von einem mittelalterlichen Schreiber stammen (Leary 2014, S. 53–55): »Auch mit diesem hat Symphosius sein Spiel getrieben in einem albernem Gedicht. So lehrst du es, Sextus, so phantasiiere ich mit dir als Lehrer.«

1 *graphium*/Schreibgriffel

Mit dem spitzen Teil des *graphium* oder *stilus*, eines Schreibgriffels aus hartem Material (Eisen, Bronze, Knochen oder Elfenbein), ritzte man Buchstaben in eine Wachtafel, mit dem flachen spatelförmigen Ende konnte man das Geschriebene wieder glätten und damit eventuelle Fehler löschen. Deswegen steht das Umdrehen des Griffels (*stilum vertere*) idiomatisch für das Tilgen des bereits Geschriebenen (z.B. Hor. sat. 1,10,72). Der Anknüpfungspunkt zur Einleitung ist, dass jetzt das Schreibmaterial thematisiert wird, das für die schriftliche Fixierung der Verse und ihre Verbesserung nötig ist; außerdem waren Schreibtäfelchen typische Saturnaliengeschenke (Mart. 14,3–9; s. dazu das Nachwort).

2 *harundo*/Schilfrohr

Im Mythos stellt der Gott Pan der Nymphe Syrinx nach. Ihre Flucht endet am Fluss Ladon, wo sie zu ihrem Schutz in Schilfrohr verwandelt wird. Um Syrinx trotzdem nahe zu sein, schnitzt Pan aus dem Rohr für sich eine (Pan-)Flöte (Ov. met. 1,689–712). Schilf nutzten die Römer aber auch, um Schreibrohr herzustellen: An einem Ende schnitten sie es schräg ab und spalteten es; dieses Ende tauchten sie in Tinte, um damit Papyrus zu beschreiben.

Indirekt beantwortet Symphosius die Frage, wie denn die Verse, die spontan und nur mündlich beim Saturnalienfest gedichtet sein sollen, Eingang in das vorliegende Buch gefunden haben, indem er mit Schreibgriffel und Schreibrohr in den ersten beiden Rätseln den Prozess der Verbesserung und schriftlichen Fixierung der Verse thematisiert.

3 *anulus cum gemma* / Ring mit Edelstein

Mit einem Siegelring machte man bei Briefen oder Verträgen deutlich, dass der Inhalt unversehrt war, aber auch, wer sein Urheber war (vergleichbar mit unserer Unterschrift), indem man das in den Stein geritzte Bild in Wachs drückte. Der Ring ist hier wie angeboren (*ingenitum*), weil er »wie angegossen« sitzt und in der Regel nicht mehr abgenommen wird. *Adhaesi* wird hier als präsentisches Perfekt mit »ich stecke fest« übersetzt. V. 3 weist darauf hin, dass mit einem spiegelverkehrten Motiv, möglicherweise einem Porträt (*facies*), einer der häufigsten Abbildungen überhaupt, mehrere Abdrücke (*figurae*) erstellt werden konnten.

4 *clavis*/Schlüssel

Eine Verbindung zum vorigen Rätsel ist dadurch hergestellt, dass man einen Schlüssel in der römischen Antike öfter auch als Ring am Finger trug. Er hob die Klötzchen hoch, die den Türriegel sperrten, und so konnte der Riegel geöffnet und wieder geschlossen werden. Deshalb leitete man *clavis* auch von *claudere* (»schließen«) ab: *Clavis dicta, quod claudat et aperiat*. (Isid. orig. 20,13,5) Der Schlüssel tritt in diesem Dreizeiler an vielen Stellen wie ein *ianitor* auf, ein Sklave mit dem Aufgabenbereich eines Pförtners, der das Haus für seinen Hausherrn öffnete und verschloss.

Mit dem Schlüssel beginnt eine neue Serie von Rätseln, die sich mit der Sicherheit und dem Bau des Hauses befassen.

5 *catena*/Kette

Symphosius spielt mit der doppelten Bedeutung von *ligare* und *vincire* (»binden«, »fesseln«), dass nämlich Ketten für Kriegsgefangene, Verbrecher oder Sklaven, mit denen sie an Hals, Fuß oder Hand gefesselt wurden, aus gebundenen, d. h. ineinandergefügten Gliedern

bestehen. V. 3 bedeutet in diesem Sinne wohl: Gefesselte werden von der Kette gelöst, ohne dass die einzelnen Kettenglieder aufgelöst werden. Hier mag auch eine Doppeldeutigkeit vorliegen: *Nec sum tamen ipsa soluta* (»Ich selbst bin noch nicht gelöst worden«) kann sich auch auf das Kettenrätsel beziehen, das erst noch erraten werden muss.

6 *tegula*/Dachziegel

Dieses Rätsel lebt vom Spannungsverhältnis zwischen dem hier präsentierten profanen Dachziegel (*tegula*; der Mauerziegel ist *later*), der im Ofen aus Ton gebrannt wurde und der Dachentwässerung diente, sowie dem impliziten philosophischen Hintergrund: Für das Wesen des Dachziegels ist essentiell, dass Feuer, Wasser, Luft (*altum*) und Erde, d. h. Ton, zusammenwirken; diesem Gedanken liegt die Vorstellung der Vier-Elemente-Lehre des Empedokles zugrunde (um 495–435 v. Chr.), nach der alles Sein aus den unterschiedlichen Mischungsverhältnissen dieser Elemente besteht. Vielleicht wird mit den Verben »überströmen/-spülen« (*perfundere*) und »verlassen« (*deserere*) zudem auf Heraklit (um 520–460 v. Chr.) hingewiesen, nach dessen philosophischer Lehre der natürliche Prozess des Werdens und Vergehens für das Sein entscheidend ist, was oft in der griechischen Formel *pánta rheî*, »alles fließt«, zusammengefasst wird.

7 *fumus*/Rauch

Mihi in V. 1 ist wohl als Dativus possessivus zu verstehen: Der Rauch »hat Tränen«, d. h., er kann sie bei anderen hervorrufen, aber ohne ihnen psychische oder physische Schmerzen zu bereiten, was sonst mit Tränen verbunden ist. Dabei ist eventuell – passend zum bereits angesprochenen Thema »Haus« – an Herdfeuer eines dicht besiedelten Gebiets gedacht, wenn der Qualm nicht in höhere Luftschichten abziehen kann. Dies ist v. a. bei einer Inversionswetterlage möglich, bei

der die untere Luftschicht von der oberen abgeschirmt wird und Rauch deswegen nicht richtig nach oben steigt (*sed me gravis impedit aër*), so dass ›Smog‹ entsteht. V. 3 weist darauf hin, dass bei einer Verbrennung Rauch entsteht und so Feuer und Rauch nur gemeinsam vorkommen können.

8 *nebula*/Nebel

Mit der *nebula*, die dem Rauch verwandt ist, beginnt eine Reihe von Wettererscheinungen. Mit diesem Wort kann Nebel, aber auch – wie oft in der Dichtung – eine Wolke gemeint sein, denn es besteht kein wesentlicher Unterschied im Hinblick auf die Zusammensetzung, sondern nur im Kontakt mit dem Boden. Die Wolke verhindert das Durchdringen des Lichts der Sterne und des Mondes, für den »Cynthia« steht. Es ist ein Beiname der Göttin Diana nach dem Berg Kynthos auf der Insel Delos, wo sie geboren wurde. Sie war die Göttin der Jagd, wurde aber auch als Göttin des Mondes verehrt.

9 *pluvia*/Regen

Ex alto venio longa delapsa ruina könnte in die Irre führen, denn es lässt an eine göttliche Erscheinung denken, die vom Himmel herabgekommen ist. Mit V. 3 ist der Wasserkreislauf angedeutet: Der Schoß der Erde nimmt den Regen auf und gibt ihn bald über das Grundwasser, Flüsse, Meere und schließlich die Verdunstung zurück.

10 *glacies*/Eis

Eis entsteht, wenn kaltes, ›starr machendes‹ Wetter Wasser gefrieren lässt (*rigidi caeli duris connexa catenis*). Es kann dann (wegen seiner Glätte) nicht gut begangen und nicht ungeschützt in der Hand gehalten werden.

ten werden (weil es sofort schmilzt). Eine zweite Ebene ist denkbar, da der Himmel wie ein hartherziger (*rigidus*) Herr beschrieben wird, das Eis hingegen wird gedacht als Sklave oder besser als Sklavin (da *glacies* Femininum ist), die gefesselt wird (*duris connexa catenis*) und es kaum aushält, mit Tritten traktiert (*nec calcata pati*) und ohne Schutz gefangen gehalten zu werden (*nuda teneri*).

11 *nix*/Schnee

Zarter Staub von Wasser (*pulvis aquae tenuis*) ist eine sehr poetische Umschreibung der Tatsache, dass sich in den Wolken kleinste Tröpfchen von Wasser an Kristallisationskernen anlagern und gefrieren. Das Trikolon *sole madens, aestate fluens, in frigore siccus* bezieht sich wohl auf die Jahreszeiten Frühling, Sommer und Winter.

Mit diesem Rätsel enden die Wettererscheinungen, das Thema Wasser wird aber fortgeführt.

12 *flumen et piscis* / Fluss und Fisch

Für uns heute ist es sehr schwierig, das Rätsel zu lösen, möglicherweise war es ein traditionelles Rätsel, das dem Publikum bereits bekannt war; dafür würde sprechen, dass es anders als die meisten anderen Rätsel nicht in der 1., sondern in der 3. Person verfasst ist. Der Fluss wird hier als tönendes Haus gesehen, womit das Rauschen des Wassers gemeint ist, und es wird hier dem stummen Fisch, seinem »Gast«, entgegengesetzt.

13 *navis*/Schiff

Dass ein Schiff als Tochter des Waldes bezeichnet wird, geht wohl auf den Dichter Horaz zurück, der es in ganz ähnlicher Weise benennt (*silvae filia nobilis*, Hor. carm. 1,14,11f.). V. 2 spielt auf das National-